

Leben und Wohnen

im Alter



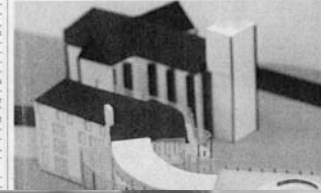
Ein interdisziplinäres Projekt der Fachbereiche Architektur und Sozialwesen machte sich das Thema „Wohnen im Alter“ zur Aufgabe. Prof. Dr. Marianne Künzel-Schön, Fachbereich Sozialwesen, und Prof. Dr. Thilo Hilpert, Fachbereich Architektur, betreuen ihre Studentinnen und

Wiesbaden · Rheingau-Taunus ·

7.05.05 Ideen für Wohnen im Alter

Vieffältige Konzepte und Modelle am konkreten Beispiel / Ausstellung und Bros

WIESBADEN. Die Begriffe sind mittlerweile geläufig: „Alten-WG“, generationenspezifische Hausgemeinschaften, betreutes Wohnen oder auch der Platz in der nicht oder weniger traditionellen „Seniorenresidenz“, wenn nicht gar im Pflegeheim. Mit dem demographischen Wandel scheint es einen Trend hin zu den sogenannten alternativen Wohnformen zu geben. Eine gestern in der Fachhochschule Wiesbaden eröffnete Ausstellung über „Wohnformen älterer Menschen“ schließt die herkömmlichen jedoch nicht aus – eben weil die Interessen, Bedürfnisse und Anforderungen an das Lebensumfeld im Alter höchst unterschiedlich sind, wie Marianne Künzel-Schön vom Fachbereich Sozialwesen sagte. Entstanden ist die Ausstellung in Zusammenarbeit mit der



Ausstellungskatalog von Projekt 5 SS 05 "Wohnen im Alter"



Vertiefung WS 05/06

Karola Burchard 414435 Kornelia Stuppin 240866

Die Projektgruppe des Fachbereichs Architektur widmete sich Ideen und Konzepten für seniorengerechtes Wohnen: mit Zeichnungen und Modellen ging es um die vielfältigen Möglichkeiten und Probleme eines wünschenswerten Wohnens im Alter. Vom barrierefreien Zuhause über das zunehmend beliebter werdende Mehrgenerationenhaus bis hin zur Wohngemeinschaft von Senioren reicht das Spektrum, das auf unterschiedliche Bedürfnisse, Lebenserfahrungen und eigene Ansichten der Betroffenen Rücksicht nimmt. Das gilt speziell auch für Fragen wie diese: wo werde ich wohnen, wenn meine Gesundheit nachlässt? Wer wird mich versorgen? Welche Wohnkonzepte gibt es für das Alter – und welche

„Zustände, dass man fl

Angehende Sozialarbeiter und Architekten suchen neue Konzepte

WIESBADEN Studenten der Fachbereiche Architektur und Sozialwesen an der FH Wiesbaden machen sich Gedanken über das Alter und die Gestaltung von Pflegeheimen. Sie arbeiten an einer Broschüre in unserer Serie „Deutschland ergraut“, fassen wir einige ihrer Konzepte zusammen.

Architektur und Sozialwesen. Seit diesem Semester befassen sich die durchschnittlich Mitte-20-jährigen Studenten in einem gemeinsamen Projekt mit einem Lebensabschnitt, der für sie noch unendlich fern erscheint: Dem Alter. Was dabei heraus kommt, sind Zukunftsvisionen, die wohl am Geld scheitern“, befürchten sie.

pflege, wenn ich mir selbst nicht mehr vorstehen kann

Eine Vorstellung, die den chitekturstudenten Ard Binius angesichts der momentanen Pflegegeldsicherheit beunruhigt. „Architektonisch gesehen herrschen Zustände, dass man flüchten möchte.“ Der junge Mann hat deshalb ein Gegenkonzept zur klassischen Heimpflege erdacht und einen kompletten Entwurf für den altersgerechten Umbau eines Wohnhauses in der Nettelbeckstraße angefertigt. Barrierefrei, mit angehängtem Aufzug und Generationen übergreifenden Gemeinschaftsräumen. Besondere Beachtung schenken die Studenten den so genannten Mikrobereichen, wie etwa den Lichtschaltern, die für alte

Wohnungsbereichen. Zwei weitere Konzepte sind ebenfalls in der Broschüre dargestellt. „Wir fühlen sich alte Leute in einem Bau aus Stahl und Glas auch wohl?“, „Ihr müsst euch aber darüber im Klaren sein, für wen ihr baut“, fordert er und bricht damit eine Lanze für den Gebäudeklassiker mit röhrendem Hirsch. „Wichtig ist, dass es den Bewohnern gefällt.“ Die nächste Generation der Alten hat zu den Beatles getanzt und zu den Stones gerockt – für die müssen wir bauen, und die müssen gut versorgt sein“, erkennen die Studenten beider Studiengänge.

WIESBADEN. Mit Gleichaltrigen und Gleichgesinnten morgens am Frühstückstisch und abends vor dem Fernseher sitzen, im Atelier oder der Werkstatt endlich tun, wozu das ganze Leben kaum Zeit bliebt und wovon die Jugend noch lernen kann – die Möglichkeiten der Lebensgestaltung im Alter sind vielfältig, sie müssen nur erkannt, diskutiert und vor allem ausgestaltet werden.

Studierende planen Wohnen in

Fachhochschule präsentiert Projektergebnisse / Vom Mehrgenera

Studentinnen und Studenten der Fachhochschule Wiesbaden haben sich in einem interdisziplinären Projekt Gedanken zum Thema „Wohnen im Alter“ gemacht. Eine Ausstellung zeigt nun ihre Ergebnisse.

Studierende an der Fachhochschule haben genau das getan. „Wohnen im Alter nennt sich das interdisziplinäre Projekt der Fachbereiche Sozialwesen und Architektur das zwei Perspektiven und Schritte verbindet: Was die einen an Konzepten und Ideen für seniorengerechtes Wohnen in einer Broschüre zusammenstellten, übersetzten die anderen in Zeichnungen und Modelle für konkrete Einrichtungen. Vom barrierefreien Zuhause über das moderne Mehrgenerationenhaus bis hin zur Wohngemeinschaft für Senioren zeigt die Ausstellung im Foyer der Fachhochschule, was sich die 21 Studenten einfallen ließen.

WIESBADEN · Mit Gleichaltrigen und Gleichgesinnten morgens am Frühstückstisch und abends vor dem Fernseher sitzen, im Atelier oder der Werkstatt endlich tun, wozu das ganze Leben kaum Zeit bliebt und wovon die Jugend noch lernen kann – die Möglichkeiten der Lebensgestaltung im Alter sind vielfältig, sie müssen nur erkannt, diskutiert und vor allem ausgestaltet werden.

PROGNOSE

Der demographische Wandel verschont auch die Landeshauptstadt nicht: Die Wiesbadener werden zwar nicht weniger, aber sie werden immer älter. So stieg die durchschnittliche Lebenserwartung in den letzten zehn Jahren deutlich: von 73,4 auf 76,3 Jahren für Männer und von 79,5 auf 81,9 Jahren für Frauen. Dies ist neben dem Geburtenrückgang der Grund für den wachsenden Anteil der höheren Altersgruppen an der Gesamtbevölkerung. Auf Hundert Personen im erwerbsfähigen Alter kommen heute 44 Ruheständler. 1994 waren es 39. Die Zahl

Stellen sie sich vor, Sie sind Architekt und planen ein Alzheim – welcher Bereich eines Pflegezimmers gehört zu den wichtigsten Gestaltungsaufgaben? Die Decke, an die ein bettlägeriger Mensch den ganzen Tag starren muss? So denfalls vermuten es Architekturstudenten an der Fachhochschule Wiesbaden. Was kann man gegen monotonen Heimalltag tun? Farne und Formen steigern das Wohlbefinden, meinen die Architekten; Aktivität und gute Betreuung verhindern Tristesse und stundenlanges an der tecke starren, raten angehende Sozialarbeiterinnen der FH. Es ist wohl eine Mischung aus beidem. lautet das Urteil der



Wohlbefinden, meinen die Architekten; Aktivität und gute Betreuung verhindern Tristesse und stundenlanges an der tecke starren, raten angehende Sozialarbeiterinnen der FH. Es ist wohl eine Mischung aus beidem. lautet das Urteil der



Kornelia Stuppin (links) mit ihrem Modell der Seniorenanlage Herz-Jesu in der Gibb. Christian Stock